

Region/Kultur

Samstag, 19. August 2023

Auf Schatzsuche einmal rund um das Kunsthaus

Die Werke der aktuellen Gruppenausstellung «Colocus» im Bieler Kunstraum Espace Libre werden nicht einfach präsentiert. Sondern sie «wohnen» im Raum und in der Natur.

Helen Lagger

«Der Feuersalamander und ich, wir sind aus demselben Stoff gemacht, und wir sitzen im gleichen Boot, das mit allem, was da lebt, auf die grossen dunklen Fälle zutreibt.» So lautet ein Auszug aus dem Text im Video von Lulu & Whiskey, dem Berner Künstlerinnen-Duo bestehend aus Myriam Gallo und Yvonne Lanz. Die beiden Künstlerinnen entführen in ihrer Videoarbeit «Protean vessel» (2022) in Mikro- und Makrokosmen, die die Natur schuf.

Man folgt einem Feuersalamander durchs Dickicht und in trübe Gewässer, bis das Auge über die herangezoomte Haut einer Schnecke zur Ruhe kommt. Ein poetischer Text unterbricht die Bilder. Keinem Feuersalamander, sondern kleinen Eidechsen begegnet man im Aussenbereich des Espace Libre, gleich hinter dem Kunsthaus Pasquart.

Die Videoinstallation von Lulu & Whiskey ist Teil der Gruppenausstellung «Colocus», die sich mit dem Zusammenwohnen in Bezug auf Kunstwerke beschäftigt. Die Mehrheit der Ausstellenden lebt in Biel, zum Teil in unmittelbarer Nachbarschaft. Vera Trachsel und Beth Dillon, die momentanen Kuratorinnen, die beide selbst Künstlerinnen sind, haben die Schau als Schatzsuche konzipiert. Ein entsprechender Plan führt zu den teils versteckt im Aussenraum präsentierten Werken.

Steine, die quaken

«Wir haben uns bei dieser Sommerausstellung vorgestellt, dass die Künstlerinnen und Künstler ihre Werke in ein Sommerhaus bringen und diese hier wohnen», so Trachsel. Bereits im dritten



Ein Soundsystem lässt die Figuren von Robin Mettler und Benjamin Gaschen untereinander kommunizieren.

Bild: Jonas Scheck

Jahr wirkt das Kuratorinnen-Duo im Espace Libre. Der vom Verein Visarte gegründete Kunstraum besteht seit 23 Jahren. Jeweils für drei Jahre wählt Visarte Biel/Bienne einen Kurator, eine Kuratorin oder ein Team aus. Trachsel schätzt den experimentellen Charakter des Kunstraumes.

Wie eine Versuchsanordnung wirkt denn auch die Installation von Robin Mettler und Benjamin Gaschen. Skulpturen aus Acrylglas, die wie Steine mit Wurzeln dran aussehen, werden durch Kabel miteinander verbunden. Ein Soundsystem lässt die Figuren untereinander kommunizieren, was diese wie lebendige Kreaturen wirken lässt,

wobei man in einem klaffenden Loch plötzlich einen Mund zu erkennen glaubt. In regelmässigen Abständen gibt einer der «Steine» ein Scheppern oder Quaken von sich.

Geschichten am Feuer

Tierisch geht es im Aussenraum weiter. Die Zinn- und Keramikarbeiten von Lulu & Whiskey sind von Maulwurfspfadern und Gängen inspiriert. Auch Maria Beglerbegovic arbeitet mit dem momentan stark angesagten Material Ton. Ihre kleinen « Fassaden » hängen an der grossen Fassade des Kunstraums und sorgen so für eine reizvolle Verdopplung, die Betrachtende da-

zu anregt, das Haus mit neuem Blick anzuschauen.

Mitten in der Wiese vor dem Kunsthaus Pasquart stösst man schliesslich, nachdem man sich durch das Gras gekämpft hat, auf ein knallbuntes Bodenbild von Rachele Monti. «Rovistando il prato man mano emerge il campo» (2023) bedeutet auf Deutsch «den Rasen durchwühlen, während das Feld auftaucht». Tatsächlich erkennt man auf dem Bild, das auf eine perforierte Platte appliziert wurde, eine Hand. Durch die kleinen Löcher im Bild spriest Gras, was wirkt wie Härchen, die auf Haut wachsen.

Zurück im Innenraum kann man sich an eine Feuerstelle set-

zen. Linus Baumeler hat verkohltes und geöltes Nussholz wie Steine in einem Kreis angeordnet und dieses mit einem Drahtseil verbunden, an dem verschiedene Fundgegenstände wie ein Magnet, eine Zeichnung oder ein Stück Glas baumeln. «The stories we told each other yesterday» (2023) ist eine Installation, die wie ein von Menschen geschaffenes Setting wirkt. Durch die Abwesenheit der normalerweise an so einem Feuer Sitzenden fragt man sich umso mehr: Was für Geschichten wurden hier erzählt?

Info: Weitere Bilder der Ausstellung auf www.ajour.ch

Nachrichten

Gemeinderätin fällt krankheitshalber aus

Seedorf Die Seedorfer Gemeinderätin Katharina Zumstein kann ihre Aufgaben während einem gesundheitlichen Genesungsprozess bis Frühling 2024 nur eingeschränkt wahrnehmen, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Ihre Stellvertretung als Ressortleiterin übernimmt Gemeindepräsident Hans Schori. Er ist bis auf Weiteres gemeinderätliche Ansprechperson für Fragen im Bereich Ver- und Entsorgung. (mt)

Seifenkisten-Grand-Prix: Neue Regeln

Diessbach Auch dieses Jahr findet in Diessbach das traditionelle Seifenkistenrennen statt. Am 16. September werden die selbstgebastelten Flitzer durch das Dorf rollen – teilweise sehr schnell. Deshalb gibt es im Reglement mehrere neue Sicherheitsmassnahmen. So ist zum Beispiel ein Integralhelm vorgeschrieben und die Veranstalter empfehlen Überrollbügel. Interessierte können sich ab sofort anmelden. Alle Informationen finden sich auf der Website www.seifenkistenrennen-diessbach.ch. (mt)

190 000 Franken für die Feuerwehr

Biel Die Regio-Feuerwehr Agglomeration Biel braucht zwei neue Transportfahrzeuge. Der Bieler Gemeinderat will dafür 190 000 Franken ausgeben. Die Regio-Feuerwehr ist für die Bekämpfung von Bränden, die Bewältigung von Elementar- und ABC-Ereignissen sowie für diverse Arten von technischen Hilfeleistungen in der Stadt und in der Region Biel sowie in Teilen des Berner Juras zuständig. Die Fahrzeuge der Einsatzkräfte werden zum Personen- und Warentransport – auch in schwer zugänglichen Gelände – eingesetzt. (mt)

Was glauben Sie?

Seiltänzer, Reisende, Gefahr und Vertrauen

Im Fernsehen habe ich einmal eine Sendung gesehen, in der verschiedene «Helden» porträtiert wurden. Zwei von ihnen sind mir in Erinnerung geblieben.

Das eine war ein Mann aus Amerika, der unter Muskelschwund litt. Er wünschte sich, einmal in seinem Leben Europa zu bereisen. Seine beiden Freunde bauten einen Rucksack, in dem der Mann abwechselnd von ihnen getragen werden konnte. Man sah Fotos der drei Männer vor dem Eiffelturm, auf dem Zebrastrifen der Abbey Road oder bei den Cliffs von Moher. Dieser Mann, der durch Europa getragen wurde, berichtete am Schluss, wie wunderbar und wichtig dieses Erlebnis für sein ganzes Leben geworden sei.

Ein ganz anderer Held folgte danach: ein Seiltänzer. Dieser hatte einen anderen Traum: Ein Seil zwischen zwei hohe Bergspitzen

gespannt, das er überqueren wollte. Ich weiss nicht mehr wo oder wie lange das Seil war; einige Hundert Meter habe ich in Erinnerung in zwei- bis dreitausend Metern Höhe. Eine Sicherung lehnte er ab. Er müsse ganz auf sich selbst vertrauen, das verändere seine Konzentration völlig, erzählte er. Als der Mann schliesslich auf der anderen Bergspitze angekommen war, sagte er, dass dies ein Gefühl sei, das man in seiner Grösse nicht beschreiben könne.

Was die beiden ungleichen Männer für mich verbindet, ist ihr Vertrauen. Der Seiltänzer hatte völliges Vertrauen, dass er die Herausforderung aus sich heraus meistern werde. Der Mann, der durch Europa getragen wurde, musste sein ganzes Vertrauen in seine beiden Freunde legen. Ohne seine Freunde würde der Mann, der auch seinen Kopf nicht mehr selbst halten konnte, sterben.

Die beiden «Helden», wie sie betitelt wurden, begaben sich freiwillig in Lebensgefahr und waren dabei überzeugt, dass das für ihr Leben wichtig sei. Das Durchlebte veränderte die beiden Männer tiefgreifend. Völlige Glückseligkeit war beiden anzusehen.

Man mag sich fragen, ob es sich lohnt, solch lebensgefährliche Wagnisse einzugehen. Doch wer kann entscheiden, welche Herausforderungen man annehmen, ja sogar suchen, und welche man lieber umgehen sollte?

Mich hat beeindruckt, dass beide Männer sich ausgesucht haben, ganz auf ihr Vertrauen zu setzen, dieses fruchtbar werden zu lassen und zwar über ihre vermeintlichen Grenzen hinaus. Und die Grenzen der beiden Männer könnten unterschiedlich wohl kaum sein.

«Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.» An dieses Psalmwort (Ps 18,30) musste ich bei diesen beiden Geschichten denken. Ob man sein Vertrauen in Freunde, in sich selbst oder in Gott legt: sich zu springen getrauen, muss man selber. Dieser Mut, sich getrauen zu Vertrauen, der macht vielleicht Heldentum aus.



Liza Zellmeyer

Info: Liza Zellmeyer-Hügli ist 54 Jahre alt, lebt in Biel und Allschwil. Sie ist christkatholische Pfarrerin in den Kirchgemeinden Biel, Allschwil-Schönenbuch und Birsigtal.

REKLAME



www.ballonfahren.ch

Info & Reservation: +41 32 397 51 42